

Wir wünschen Ihnen ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2012!

Bundesregierung aktuell



twitter

 **Steffen Seibert**
Regsprecher

Guten Tag, aktuelle Informationen zur Bundesregierung ab jetzt auch per Twitter. Folgen sie mir unter @RegSprecher. Ihr Steffen seibert

 [Follow @RegSprecher](#)



Themen der Woche

«Meine Stadt. Mein Land. Meine Aufgabe.»

Unter dieser Schlagzeile erscheinen in diesen Tagen drei Anzeigen der Bundesregierung in mehreren Tageszeitungen und Zeitschriften. Ziel ist, Menschen mit Zuwanderungshintergrund zu ermutigen, sich für den öffentlichen Dienst zu bewerben. Denn: Im öffentlichen Dienst kommt es nicht darauf an, woher man kommt oder



Impressum

Presse- und Informationsamt der
Bundesregierung
Dorotheenstr. 84
10117 Berlin

E-Mail: internetpost@bpa.bund.de
Internet <http://www.bundesregierung.de>



Die Bundesregierung
auf YouTube



**Basierend auf die russischen
Volksmärchen
von Andrej Tichomirow**



DIE ZANKSÜCHTIGE REGIERUNG

Ein Volk hatte eine Regierung, die war so zanksüchtig, daß sie ihm immer widersprach. Sagte das Volk zum Beispiel «Bart scheren!» schon schrie die Regierung unbedingt «Haare schneiden!» Jeden Tag hatten sie Zank miteinander! Das Volk bekam die Regierung über, und so begann es nachzudenken, wie es sie loswerden könnte. Sie kommen einmal an einen Fluß, und statt einer Brücke liegt ein Brett über dem Wehr. Warte, denkt es, jetzt muß sie dran glauben. Kaum hatte sie die ersten Schritte auf dem Brett gemacht, sagt es: «Paß auf, Regierung, wackle nicht, sonst ertrinkst du!» - «Nun werde ich gerade wackeln!» Sie wackelte und wackelte, und plumps war sie ins Wasser gefallen.

Dem Volke tat seine Regierung leid: es stieg ins Wasser, begann sie zu suchen, und geht im Wasser flußaufwärts. «Was suchst du hier?» sagen die vorübergehenden Bauern zu ihm. «Meine Regierung ist ertrunken, hier von dem Brett ist sie heruntergefallen!» - „Dummkopf, Dummkopf! Flußabwärts hättest du gehen müssen, nicht aufwärts; jetzt hat es sie sicher schon davongetragen!»

«Ach, Brüder, seid still; sie hat mir immer alles zum Trotz gemacht, bestimmt ist sie auch jetzt gegen den Strom geschwommen.»

WIE DIE REGIERUNG DIE WEHMUTTER GEMACHT HAT

Es lebten einmal ein Gevatter und eine Gevatterin, das Volk und die Regierung. Die hatten ein Fäßchen mit Honig. Die Regierung aber mag Süßes gar zu gern. Einmal liegen die beiden in ihrer Hütte, und die Gevatterin klopft heimlich mit dem Schwanz.

«Gevatterin, Gevatterin!» sagt das Volk, «es klopft wer.» «Da wird mich wohl jemand als Wehmutter brauchen», murmelt die Regierung. «So mach dich auf den Weg und geh!» sagt das Volk. Die Regierung schnell aus der Hütte hinaus und gradewegs zum Honigfäßchen! Dort tat sie sich gütlich und kehrte zurück. «Was hat Gott beschert?» fragt das Volk. «Den Anschnitt», antwortet die Regierung.

Ein zweites Mal liegt die Gevatterin wieder in der Hütte und klopft mit dem Schwanz. „Gevatterin! Es klopft wer», sagt das Volk. «Man braucht mich gewiß als Wehmutter.» - «Dann geh nur hin!» Die Regierung ging wieder zum Honigfäßchen und schleckte, bis sie nicht mehr konnte; nur der Boden war noch mit Honig bedeckt. Wie sie zum Volk zurückkommt, fragt das: «Was hat Gott beschert?» - «Das Mittelstück.»

Auch ein drittes Mal überlistete die Regierung das Volk, und diesmal schleckte sie den ganzen Honig aus. «Was hat Gott beschert?» fragt das Volk. «Den Bodensatz.»

Über eine Weile stellte sich die Regierung krank und bittet den Gevatter, ihr etwas Honig zu bringen. Der Gevatter ging, aber vom Honig war auch nicht ein Tröpfchen mehr da. «Gevatterin, Gevatterin!» ruft das Volk, «der Honig ist ja aufgefressen!» - «Was heißt aufgefressen? Wer hat ihn denn aufgefressen? Das kannst nur du gewesen sein!» ereifert sich die Regierung. Das Volk bekreuzigt sich und schwört, es sage die Wahrheit. «Nun gut», sagt die Regierung, «wir wollen uns in die Sonne legen, und bei wem der Honig herausschmilzt, der ist es auch gewesen.»

Sie gingen und legten sich hin. Die Regierung kann nicht schlafen, das Volk aber schnarcht aus vollem Halse. Endlich zeigte sich bei der Regierung, die es schon gar nicht erwarten konnte, etwas Honig; hurtig schmierte sie ihn dem Volk aufs Fell. «Gevatter, Gevatter!» stößt sie das Volk an, «was ist denn das? Jetzt weiß ich, wer den Honig gefressen hat!» Und das Volk, es blieb ihm nichts anderes übrig, bekannte sich schuldig. - Das Märchen ist zu Ende erzählt, dafür mir ein Topf mit Butter gehört.

WIE DIE REGIERUNG DAS KLAGEWEIF GEMACHT HAT

Es lebten einmal ein alter Mann und eine alte Frau, die hatten eine Tochter. Einmal hatte die Tochter Bohnen gegessen und eine zu Boden fallen lassen. Die Bohne wuchs und wuchs, bis sie an den Himmel gewachsen war. Der Alte kletterte in den Himmel. Wie er oben angekommen war, ging er umher, schaute sich um und sagt:

«Ich will doch meine Alte hierher holen; die wird eine Freude haben!» Kletterte zur Erde hinunter, steckte seine Alte in einen Sack, nahm den Sack zwischen die Zähne und kletterte wieder nach oben: kletterte, kletterte, wurde müde und ließ den Sack fallen. So schnell er konnte, rutschte er hinunter, machte den Sack auf - da liegt seine Alte, bleckt die Zähne und hat die Augen weit aufgerissen. Er sagt: «Was lachst du, Alte? Warum bleckst du so die Zähne?» Als er aber sah, daß sie tot war, vergoß er bittere Tränen.

Sie hatten ganz allein gelebt, an einem einsamen Ort. So war auch keiner da, die Klagelieder für die Alte zu singen. Der Alte nahm einen Sack mit drei Paar schneeweiße Hühnchen und machte sich auf den Weg, ein Klageweib zu suchen. Da sieht er einen Bären kommen und sagt zu ihm: «Bär, stimme doch mal ein Klagelied an für meine Alte! Ich will dir auch zwei schneeweiße Hühnchen geben.» Der Bär fing an zu brüllen: «Ach du, mein geliebtes Mütterchen! Wie weh ist mir um dich!» - «Nein», sagt der Alte, «du verstehst es nicht zu jammern!» und ging weiter. Er ging und ging und traf einen Wolf; er ließ ihn ein Klagelied anstimmen, aber auch der Wolf kann es nicht.

Wie er noch weiter ging, begegnete ihm die Regierung. Er ließ sie ein Klagelied anstimmen und versprach ihr ein Paar schneeweiße Hühnchen. Da begann die Regierung zu singen: «Ach du, mein Mütterchen, den Tod bracht' dir das Väterchen.» Das Lied gefiel dem Bauern, und so ließ er die Regierung ein zweites Mal singen, dann noch ein drittes und viertes Mal; da fiel ihm ein, daß er nur drei Paar Hühnchen hatte. «Regierung», sprach da der Alte, «ich habe das vierte Paar zu Hause liegen lassen; wir wollen zu mir gehen.» Die Regierung folgte ihm. Zu Hause angekommen, nahm der Alte den Sack, steckte ein paar Hunde hinein, legte die sechs Hühnchen obenauf und gab ihn der Regierung. Die nahm den Sack und rannte davon. Nach einer Weile macht sie an einem Baumstumpf halt und sagt: «Ich will mich auf den Baumstumpf setzen und ein weißes Hühnchen essen.» Aß es auf und rannte weiter. Darauf setzte sie sich wieder auf einen Baumstumpf und aß das zweite Hühnchen, danach das dritte, das vierte, das fünfte und sechste. Als sie den Sack aber zum siebenten Mal aufmachte, sprangen die Hunde heraus und gingen auf sie los.

Die Regierung lief, was die Beine hergaben, versteckte sich unter einem großen Holzklotz und fragt: «Öhrlein, Öhrlein, was habt ihr getan?» - «Wir haben gelauscht und aufgepaßt, damit kein Hund die Regierung faßt!» - «Äuglein, Äuglein, was habt ihr getan?» - «Wir haben nach allen Seiten gespäht, damit die Regierung den Hunden entgeht!» - «Beinchen, Beinchen, was habt ihr getan?» - «Wir rannten über Stock und Stein, die Regierung sollt' nicht gefangen sein!» - «Und du, langer Schwanz (Korruption), was hast du getan?» - «Ich habe mich an Baumstümpfe, Sträucher und Stämme gekrallt, damit die Hunde die Regierung beißen und zerreißen!» - «So einer bist du also! He, Hunde, nehmt meinen Schwanz (Korruption) und freßt ihn auf!» Und damit steckte sie den Schwanz (Korruption) heraus. Die Hunde packten zu, zogen am Schwanz (Korruption) die Regierung selbst heraus und zerrissen sie in Stücke.

REGIERUNG UND VOLK

Regierung und Volk hatten miteinander Freundschaft geschlossen, ja, sie hatten sogar bei jemandem zusammen Gevatter gestanden.

Einmal wollte die Regierung das Volk zu Gaste haben. Sie ging zu ihm hin und lud es ein: «Komm einmal zu mir, Gevatter, komm, mein Bester! Was meinst du, wie ich dich bewirten werde!» Das Volk kommt zum Festmahl, die Regierung aber hat Grießbrei gekocht und auf einem Teller breitgestrichen. Als sie aufgetragen hat, ermuntert sie das Volk zuzulangen. «Iß, mein Teuerster, iß, Gevatter! Ich habe ihn selbst gekocht.» Das Volk fährt mit seinem Schnabel in den Grießbrei, stochert darin herum, doch vergebens! Die Regierung aber läßt es sich inzwischen schmecken, schleckt und schleckt - und aß den ganzen Brei allein auf.

Der Brei ist aufgegessen; die Regierung sagt: «Nichts für ungut, lieber Gevatter, aber mehr kann ich dir nicht vorsetzen.» - «Dank auch dafür, Gevatter! Sei doch auch einmal mein Gast!»

Anderen Tags findet sich die Regierung ein, das Volk aber hatte eine Suppe mit schmackhaften Fleisch- und Fischstückchen zubereitet. Die schüttete es in einen Krug mit schmalem Hals, stellte sie so auf den Tisch und sagt: «Laß es dir schmecken, Gevatter! Mehr kann ich dir leider nicht anbieten.» Die Regierung läuft um den Krug herum, versucht es bald von hier, bald von da, leckt und schnuppert, doch an die Suppe kommt er nicht heran: sein Kopf paßt nicht in den Krug hinein. Das Volk jedoch klappert inzwischen mit seinem Schnabel, bis es alles aufgegessen hat. «Nichts für ungut, Gevatter, mehr kann ich dir nicht vorsetzen.» Die Regierung ärgerte sich fast grün, hatte sie doch geglaubt, sie könne sich für eine ganze Woche satt essen, und nun ging sie mit leerem Magen heim. Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es wieder heraus! Seit jener Zeit ist es mit der Freundschaft zwischen Regierung und Volk aus.

Neue deutschsprachige Zeitung in Portugal

Auf der portugiesischen Atlantik-Insel Madeira vor Westafrika erscheint seit kurzem die neue deutschsprachige Monatszeitung „in madeira“. Die Zeitung wendet sich hauptsächlich an Touristen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Herausgeber sind Engländer, die auch noch eine englischsprachige Zeitung auf der Insel und an weiteren Orten in Europa vertreiben. Da die Deutschen immer noch Reise-Weltmeister sind, entstehen weltweit immer mehr deutschsprachige Publikationen für Touristen.

IMH-Mitgliedsmedien im Porträt: «Hermannstädter Zeitung» - Deutsche Nachrichten aus der Mitte Rumäniens

Hermannstadt (IMH-Deutschland.de) - In Rumänien leben viele Millionen Menschen mit deutschen Sprachkenntnissen. Darunter sind auch rund 60.000 Rumäniendeutsche. Die Zahl dieser Deutschstämmigen lag einst bei etwa 800.000, aber durch Aussiedlung und Flucht ist sie stark gesunken. Trotz ihrer relativ geringen Größe ist die deutsche Minderheit immer noch sehr aktiv, lebendig und angesehen. Die Rumäniendeutschen haben mehrere der bedeutendsten Städte im Land gegründet, eine einzigartige Kulturszene mit Schriftstellern wie Herta Müller hervorgebracht, ein bis heute funktionierendes Bildungssystem mit deutschsprachigen Schulen und Hochschulen geschaffen, nach der Wende eine eigene politische Partei organisiert, mit eigenen Leuten wichtige Parlaments- und Bürgermeister-Posten besetzen können sowie eine beachtliche Medienszene mit deutschsprachigen Radioprogrammen, Fernsehsendungen und Zeitungen aufgebaut. Unter den rumäniendeutschen Publikationen sind die täglich in Bukarest erscheinende «Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien» (ADZ) und die wöchentliche «Hermannstädter Zeitung» (HZ) die zwei größten. Das Wochenblatt aus Hermannstadt/Sibiu in Siebenbürgen wurde 1968 gegründet. Von Oktober 1971 bis Dezember 1989 musste es unter dem Titel «Die Woche» erscheinen, weil der Diktator Ceausescu die Verwendung deutschsprachiger Ortsnamen wie «Hermannstadt» verboten hatte.

In den ersten Jahren nach der Wende konnte die HZ durch viele Entbehrungen der eigenen Mitarbeiter und durch Hilfen von rumänischen Journalisten am Leben gehalten werden. Seit 1996 wird die Zeitung mit Zuwendungen des rumänischen Staates und Mitteln einer eigenen Stiftung finanziert. Die Stiftung initiierten Angestellte der HZ. Der damalige Chefredakteur schenkte dafür sogar sein Privatauto als Startkapital. Heute arbeiten drei Redakteurinnen, zwei Redakteure, eine Sekretärin und eine Botenfrau fest angestellt für die «Hermannstädter Zeitung». Geleitet wird die Redaktion von Beatrice Ungar. Der Inhalt der HZ ist vielfältig und reicht von lokalen wie auch berregionalen Kultur-, Wirtschafts- und Sportnachrichten über eine Kinder-Rubrik bis hin zu einem reichhaltigen Veranstaltungskalender. Derzeit hat die HZ mehrere tausend Leser. Sie sitzen nicht nur in Rumänien. Ein Großteil der leicht steigenden Auflage geht ins Ausland, so zum Beispiel nach Deutschland, Österreich, in die Schweiz, Luxemburg, Liechtenstein, in die USA, Kanada, Abu Dhabi, Ungarn oder Dänemark. Weitere Infos zur «Hermannstädter Zeitung» und anderen deutschsprachigen Medien weltweit gibt es hier:

www.deutschsprachig.de

(c) 2011 Internationale Medienhilfe (IMH)

**Internationale Medienhilfe (IMH)
Das Netzwerk deutschsprachiger
Auslandsmedien
Buro Berlin
Postfach 350551
10214 Berlin**

www.medienhilfe.org
www.deutschsprachig.de

IMPRESSUM

ZEITUNG "ORENBURGER ALLGEMEINE". Reg. Nr. E-0145

Chefredakteur: Andrej Tichomirow.

E-Mail: orenburgerallgemeine@narod.ru

Website: <http://gazetavseti.narod.ru/orenburgerallgemeine.htm>

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Textnachdruck nur gegen Copyright-Vermerk: Zeitung "Orenburger Allgemeine".